

gegliedert. Zwei Vorwürfe der Reformen werden aus den Quellen deutlich: der des Privatbesitzes und der des Sittenverfalls. Mit dem ersten Vorwurf spielten sie, wie E. überzeugend darlegen kann, auf den Verkauf von Gütern an, die dadurch dem steuerlichen Einfluss des Erzbischofs von Köln entzogen wurden. Zur Analyse des zweiten Vorwurfs zieht E. die dem Kloster benachbarte Kirche in Wormbach heran. Die dort wieder freigelegten Fresken zeigen Szenen aus der Apokalypse des Johannes und lassen sich, so E.s Deutung, in Verbindung mit apokalyptischer Literatur bringen, die per se häresieverdächtig sei. Nach längeren Ausführungen über die Apokalyptik, in der sie eine „Gefahr für obrigkeitliche Machtpolitik“ (S. 91) erkennt, deutet E. nicht sehr plausibel den Vorwurf des Sittenverfalls als den Vorwurf häretischen Verhaltens. Diesem ersten Teil folgt etwas unverbunden der zweite Abschnitt, in dem E. aufzuzeigen versucht, dass die theoretischen Hintergründe der Grafschafter Reform sich in eine Reihe mehrerer aufeinander folgender Reformbewegungen stellen lassen. Ihren Ausgangspunkt hatten diese laut E. im 14. Jh. in der Bulle *Benedictina* Papst Benedikts XII. und wurden im 15. Jh. über die Konzilien von Konstanz und Basel bis zum Konzil von Trient Mitte des 16. Jh. sowie durch die Reformbemühungen der *Devotio moderna* weiter spezifiziert. Neben konkreten Zielen wie z. B. der Forderung nach regelmäßig stattfindenden Generalkapiteln oder einem verstärkten Studium in den Klöstern sei auch die Auseinandersetzung mit apokalyptischer Literatur erkennbar. Wie E. den Zusammenhang zwischen der devoten Frömmigkeit und frühen Vorformen eines neuzeitlichen untertänigen Fürstenstaates verstanden wissen will, bleibt freilich unklar. Im abschließenden Kapitel setzt sich E. mit Thomas von Aquin auseinander, wobei auch hier der Schwerpunkt auf den Themen Privatbesitz sowie apokalyptischer Literatur und deren Deutung liegt. Für den ersten Bereich relativiert E. jedoch selbst die Bedeutung des Thomas, wenn sie zugibt, es „dürfte der praktische Bezug zu den wirtschaftlichen Gegebenheiten der folgenden drei Jahrhunderte schwierig herzustellen sein“ (S. 317). Daher wendet sie sich dem zweiten Thema zu und versucht, den Zusammenhang zwischen Thomas' „apokalyptischen Interpretationen der Bibel und seinen Vorstellungen über Herrschaft und ihre Legitimation“ (ebd.) aufzuzeigen, in denen sie eine Grundlage für die Ideen der Verstaatlichung in der frühen Neuzeit zu erkennen meint. Insgesamt ist das erste Kapitel der Arbeit das überzeugendste, da E. hier plausibel quellengestützt argumentiert und in ihrer Analyse des Vorwurfs „Privatbesitz“ mit einer neuen Deutung aufwarten kann. Demgegenüber fallen die anderen Kapitel etwas ab, zumal der Zusammenhang zwischen den einzelnen Aspekten nicht immer deutlich wird und die Themen daher leider etwas unverbunden nebeneinander stehen.

Caecilia-Désirée Hein

Patrick MULLINS, *The Life of St Albert of Jerusalem. A Documentary Biography* (Textus et studia historica Carmelitana 42–43) Rom 2016–2017, Edizioni Carmelitane, 2 Bde. mit 604 bzw. 603 S., Abb., Karten, ISBN 978-88-7288-162-0 (1. Bd.) bzw. ISBN 978-88-7288-163-7 (2. Bd.), je EUR 45. – Auf über 1000 S. legt der Vf. eine gewichtige und grundlegende biographische Abhandlung über den 1609 von Paul V. heiliggesprochenen Albert degli Avogadri (um